

Veranstalter und Veranstaltungsort:

Ev. Stadtakademie Bochum, Westring 26c, 44787 Bochum

Aktuelle Informationen: www.stadtakademie.de

Die Demokratie der Bundesrepublik Deutschland funktioniert auch in einer Zeit schwerer Krisen auffallend gut: Die Bürger wählen nach wie vor diejenigen bürgerlichen Parteien, die grundsätzlich miteinander koalieren können. Bei der Gesetzgebung arbeiten Regierung und Opposition in einzelnen Fällen zusammen. Trotz öffentlich sichtbarer Konflikte findet sich auch die Koalition aus Sozialdemokraten, Grünen und Liberalen immer wieder zu Kompromissen zusammen. Radikale Parteien können sich zur Wahl stellen, werden als Regierungsparteien jedoch (noch) abgelehnt. Die Medien sind in ihrer Berichterstattung frei. Die Sicherheitsbehörden reagieren auf außerparlamentarischen Protest rechtsstaatlich und verhältnismäßig. Die Bürger sind zwar politisiert, agieren aber Protest und Zustimmung friedlich aus. Beklagt wird ein rau gewordenes Gesprächsklima. Debatten entzünden sich vornehmlich an Themen, die unter der Gesamtüberschrift „Identitätspolitik“ verhandelt werden. Es geht um Geschlechterbeziehungen, kulturelle Homogenität und die natürlichen Lebensgrundlagen. Die zentralen Kampfbegriffe sind: „Sexismus“, „Rassismus“, „Kolonialismus“ und „Klimakatastrophe“. Der Kampf um die Definitionshoheit in der Öffentlichkeit wird vorrangig in der Form von Populismus und Aktivismus ausagiert. Bei aller Breite und Leidenschaft der Debatte bedarf es der kritischen Prüfung, ob diese Diskussionen inhaltlich die entscheidenden Gegenwartsfragen treffen.

Mit der Veranstaltungsreihe „Identitätspolitik, Aktivismus und Populismus“ möchte die Evangelische Stadtakademie Bochum zu einer gleichermaßen sachlich informierten wie kritisch argumentierenden Debatte und damit zur Meinungsbildung beitragen. Die Vorträge widmen sich exemplarisch einzelnen Personen, in denen sich einschlägige thematische Fragen besonders verdichten. Zwei Abende befassen sich mit den Phänomenen „Wokismus“ und „Gender Pay-Gap“. Ein Vortrag setzt sich mit der Frage auseinander, ob angesichts der Dominanz dieser Kulturthemen nicht die Bedeutung geopolitischer Realpolitik unterschätzt und die Zukunft der Freiheit fahrlässig gefährdet wird.

Teil 1

Francis Fukujama und die Identitätspolitik

Dr. Arne-Florian Bachmann, Heidelberg

19. September 2023

18.30 – 20.00 Uhr



Der amerikanische Politikwissenschaftler Francis Fukujama ist Sohn japanischer Einwanderer und in einer Pfarrersfamilie aufgewachsen. Als Direktor des Zentrums für Demokratie, Entwicklung und Rechtsstaatlichkeit am Freeman Spogli Institute for International Studies der Stanford University leitet er auch das Master-Programm in Internationaler Politik. In seiner

Publikation „Identität. Wie der Verlust der Würde unsere Demokratie gefährdet“ (2019) setzt er sich vor dem Hintergrund seiner liberalen Demokratietheorie kritisch mit unterschiedlichen Formen von Identitätspolitik auseinander. Er plädiert dafür, das gesellschaftliche Zusammenleben nicht auf partikulare Identitäten sondern auf die in übergreifenden nationalen Identitäten anerkannte Prinzipien Rechtsstaatlichkeit, Gleichberechtigung und Demokratie zu gründen.

Dr. Arne-Florian Bachmann ist Assistent am Lehrstuhl für Systematische Theologie/Ökumene an der Universität Heidelberg, Studienleiter des Ökumenischen Wohnheims Heidelberg und Studiengangskordinator am Diakoniewissenschaftlichen Institut der Universität Heidelberg. Seine Doktorarbeit schrieb er über Thema „Gastlichkeit & Gemeinschaft. Christliche Vergemeinschaftung im Zeichen des Fremden“. Dabei beschäftigte er sich eingehend mit sozialphilosophischen, soziologischen und politisch-ethischen Themen rund um Fragen der Vergemeinschaftung. Zu Fragen der Rolle des Christentums im Zuge grundlegender kultureller Konflikte hat er publiziert und diese Fragen in zahlreichen Vorträgen angesprochen. Weitere Interessensgebiete sind: Fundamentaltheologie, kontinentale Philosophien (Dekonstruktion, Hermeneutik, Phänomenologie, psychoanalytisch inspirierte Philosophie); Grundlagenfragen einer christlichen Lebens- und Glaubensform in der Spätmoderne und ökumenische Theologie.

Teil 2

Judith Butler und die Gendertheorien

Prof. Dr. Tatjana Schönwälder, München/Wien

29. September 2023
18.30 – 20.00 Uhr



In ihrem Buch „Gender Trouble“ hat Judith Butler 1990 (deutsch: Das Unbehagen der Geschlechter, 1991) eine kritische Diskussion des Feminismus angestoßen und Ernst gemacht mit dem Satz Simone de Beauvoirs: „Als Frau wird man nicht geboren. Zur Frau wird man gemacht.“ Die Beobachtung von Hass und Gewalt gegenüber Menschen, die von den gesellschaftlich akzeptierten Mustern der Heterosexualität abweichen, hat Butler zur radikalen Infragestellung vermeintlich biologisch konstituierter Geschlechteridentitäten geführt. Ihr Impuls zur Überwindung von Heterosexualität als Zwangssystem ist auf große globale Resonanz gestoßen.

Tatjana Schönwälder vertritt derzeit die Professur für Philosophie und Ethik in Schule und Gesellschaft an der Universität Wien. Sie ist außerplanmäßige Professorin an der LMU München. Studium der Philosophie, Psychologie und Logik und Wissenschaftstheorie; Dr. phil. mit einer Arbeit zu Sartres Ethik; Habilitation über Theoriebildung in der praktischen Philosophie am Beispiel Kants. Sie war Heisenbergstipendiatin der DFG, als solche Gastwissenschaftlerin und -dozentin am Institut für Sozialforschung in Frankfurt und an der UC Berkeley. Weitere Lehraufträge, Gast- bzw. Vertretungsprofessorin an zahlreichen Universitäten im In- und Ausland. Ihre Forschungen mit zunehmendem Schwerpunkt im Post-Strukturalismus versteht sie als Beitrag zu einer kritischen Ontologie der Gegenwart. (Foto: LMU München)

20
23

Teil 3

Donald Trump und der Sturm auf das Kapitol

PD Dr. Thorsten Dietz, Zürich



13. Oktober 2023
18.30 – 20.00 Uhr

Staats- und Institutionenkritik gehören zur DNA der amerikanischen Gesellschaft. Das amerikanische Freiheitspathos ist ursprünglich in den Erfahrungen von Minderheiten mit der politischen und religiösen Repression in den europäischen Staaten begründet. Dennoch hat sich die Union der amerikanischen Staaten, die USA, auch durch Krisenzeiten hindurch dank des Funktionierens der politischen Institutionen und der Kompromiss- und Kooperationsbereitschaft in Politik und Gesellschaft bewährt. Inzwischen ist jedoch die Polarisierung weit fortgeschritten. Evangelikale Christen haben daran maßgeblichen Anteil. Auffallend ist auch die wachsende Bedeutung von Frauen für den konservativen Aktivismus.

Thorsten Dietz war 2000 – 2005 Vikar und Pfarrer in Castrop-Rauxel im Ruhrgebiet. Von 2005 bis 2022 arbeitete er an der Evangelischen Hochschule TABOR in Marburg als Dozent, ab 2011 als Professor für Systematische Theologie. 2008 promovierte er an der Philipps-Universität Marburg mit einer Arbeit über „Angst bei Luther“, für die er 2009 den Martin-Luther-Preis der Luther-Gesellschaft erhielt. 2014 habilitierte er sich in Marburg mit einer Arbeit über Religiöse Gefühle bei Jonathan Edwards und Friedrich Schleiermacher und war seitdem Privatdozent an der Universität Marburg. In seinen Veröffentlichungen arbeitete Dietz zu theologiegeschichtlichen Fragestellungen (Martin Luther, Rudolf Otto, Dietrich Bonhoeffer), zu Grundfragen der Ethik (zusammen mit Tobias Faix: Transformative Ethik 2021; Podcast: „Karte und Gebiet“ 2021ff.) und zur Möglichkeit heutiger Glaubenskommunikation in Anknüpfung an popkulturelle Motive (Sünde 2016, Gott in Game of Thrones 2020). Viele Studien zu aktuellen Entwicklungen fasste Dietz im Podcast-Projekt „Das Wort und das Fleisch“ (seit 2020) zusammen. Seine vielfältigen Auseinandersetzungen mit der Evangelikalen Bewegung bündelte Dietz in seiner Monographie „Menschen mit Mission. Eine Landkarte der evangelikalen Bewegung“ (2022).

Teil 4

Wer oder was ist eigentlich „woke“?

Prof. Dr. Cinur Ghaderi, Bochum

20
23

21. November 2023
18.30 – 20.00 Uhr

Das Prädikat „woke“ (erwacht, wachsam) changiert zwischen positiver Selbstbeschreibung, die inzwischen rückläufig ist, und kritisch- polemischer Zuschreibung. Der Begriff geht auf die Sozialkritik der Bürgerrechtsbewegung der 30er Jahre in den USA zurück, die zugleich auch Rassismuskritik war. Seit der Ermordung des 18-jährigen Afroamerikaners Michael

Brown durch Polizeibeamte ist „woke“ zu einem Programmbegriff der Black-Lives-Matter-Bewegung in den USA geworden. Sein Bedeutungsgehalt und seine Assoziationswirkung reichen über diesen Anlass längst hinaus. Inzwischen verbindet sich mit „wokeness“ die konservative Kritik an „cancel culture“, „political correctness“ und „Genderwahnsinn“. Die Kampfbegriffe transportieren den latenten Vorwurf an die gesellschaftliche und politische Linke, die Gesellschaft zu spalten, und eine elitäre weltanschauliche Diktatur zu errichten, die den „Normalbürger“ westlicher Staaten als Rassisten und Sexisten der kollektiven Ächtung preisgibt.

Cinur Ghaderi Sie ist als Professorin im Lehrgebiet Psychologie am Fachbereich Soziale Arbeit an der Ev. Hochschule Bochum RWL tätig und ist seit 2019 Prorektorin für Forschung, Transfer und Internationales. Nach dem Studium der Psychologie und einer Ausbildung zur Psychologischen Psychotherapeutin, hat sie im „Psychosozialen Zentrum für Flüchtlinge“ (PSZ) in Düsseldorf gearbeitet. Sie promovierte an der Fakultät für Sozialwissenschaften, Lehrstuhl für Geschlechter- und Sozialstrukturforschung der Ruhr-Universität-Bochum zum Thema der politischen Identität. Sie ist Initiatorin und war Co-Leiterin des DAAD-geförderten bi-nationalen Forschungsprojektes der Fachbereiche Soziale Arbeit zwischen der EvH RWL und der University of Sulaimani / Kurdistan Region of Iraq unter dem Titel CoBoSUnin (2016 – 2019). Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind: Migration, Flucht, Geschlecht, (Politische) Identität, Transkulturelle Psychotherapie, Internationale Soziale Arbeit in Kriegs- und Krisenregionen (Fokus Kurdistan Region Irak). Sie ist u.a. Vorstandsmitglied des DTPPP e.V. (Dachverband der transkulturellen Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik im deutschsprachigen Raum), Beiratsmitglied der SchlaU-Werkstatt für Migrationspädagogik in München, Beiratsmitglied des Wissenszentrum Interkultur (WZI), Beiratsmitglied des Hochschulnetzwerk NRW (HN NRW) sowie Mitglieds des Rat für Migration e.V.

In der Reihe sind 6 weitere Teile in 2024 geplant.

Aktuelle Informationen: www.stadtakademie.de

Teil 5

Jürgen Habermas und die politische Vernunft

Prof. Dr. Linus Hauser, Emsdetten

9. Januar 2024

18.30 – 20.00 Uhr



Gender- und Critical Race – Theory beziehen sich ausdrücklich auf die Kritische Theorie (der Gesellschaft) der Frankfurter Schule, wie sie vor allem von Max Horkheimer und Theodor W. Adorno repräsentiert werden. Dass politische Bewegungen, die durch konkrete aktuelle oder historische Unrechtserfahrungen motiviert werden, nicht vor dem Umschlag in Terror und Diktatur gefeit sind, war beiden Autoren stets gegenwärtig. Jürgen Habermas gilt als der Denker, der den kritischen Impuls der Kritischen Theorie mit dem Gestaltungsauftrag einer Demokratie stets zu vermitteln gesucht hat. Derzeit warnt er angesichts des

russischen Kriegs gegen die Ukraine vor dem Risiko eines durch identitären Moralismus geförderten Bellizismus und mahnt gesellschafts- und wissenschaftspolitisch die bleibende universale Geltung des aufklärerischen Programms vernunftgeleiteter Praxis an.

Linus Hauser studierte Philosophie, Sozialkunde und katholische Theologie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main. Nach Jahren als Assistent in Frankfurt und Münster, als Referent für Religionspädagogik im Generalvikariat des Bistums Münster und als Professor für Dogmatik und Religionspädagogik an der Katholischen Fachhochschule für Sozialwesen und Religionspädagogik in Freiburg i. Br. habilitierte er sich 1995 im Lehrgebiet der dogmatischen Theologie und war von 1996 bis 2016 Professor für Systematische Theologie an der Justus-Liebig- Universität in Gießen. Sein Schwerpunkt ist die Erforschung von „Neomythen“, die er im Kontext einer Theorie der Moderne in seiner dreibändigen Kritik der neomythischen Vernunft (2004 – 2016) in kulturgeschichtlicher Perspektive darstellt. Wesentliche Arbeiten davor beziehen sich auf Immanuel Kant und die moderne Wissenschaftsphilosophie und ihre theologische Bedeutung. Am 22. Januar 2011 wurde Hauser bei ihrer Gründungsversammlung zum Vorsitzenden der Christlich-Ezidischen Gesellschaft für Zusammenarbeit in Forschung und Wissenschaft (e.V.) gewählt und hatte diesen Vorsitz bis zum 26. Oktober 2013 inne. (Foto und Text: Wikipedia, Download 24.04.23 mit Einverständnis des Autors.)

Teil 6

Reden wir über die richtigen Themen?

Dr. Michael Lüders, Berlin

23. Januar 2024

18.30 – 20.00 Uhr



Die öffentliche Debatte, die politischen Auseinandersetzungen und die Berichterstattung in den Medien werden beherrscht von identitätspolitischen und moralischen Anliegen. Zur gleichen Zeit finden globale Umwälzungen statt, die mit Klimawandel, Pazifismus und Antidiskriminierung nichts oder nur sehr wenig direkt zu tun haben. Geopolitische und wirtschaftliche Beziehungen sind in weltweitem Maßstab in eine Dynamik geraten, die Wohlstand und die Stabilität Europas und speziell Deutschlands gefährden. Diese geopolitischen und weltwirtschaftlichen Umwälzungen sind geeignet, die in westlichen Ländern leidenschaftlich geführten Diskussionen obsolet werden zu lassen. Die bei uns dominanten Debatten sind möglicherweise nicht nur milieuspezifische Luxusdiskurse; im schlimmsten Falle tragen sie vielmehr zur Negativentwicklung der Zukunft des Westens im Allgemeinen und Deutschlands im Besonderen ursächlich bei. Es bedarf der Erkenntnis, Formulierung und Wahrnehmung realpolitischer Interessen, um Freiheit und Wohlstand auf Dauer zu sichern.

Michael Lüders ist geboren 1959 in Bremen. Studium der arabischen Literatur in Damaskus, der Islamwissenschaften, Politologie und Publizistik in Berlin. Promotion über das ägyptische Kino. Dokumentarfilme für SWR und WDR. Langjähriger Nahostkorrespondent der Wochenzeitung DIE ZEIT. Lebt als Politikberater, Publizist und Autor in Berlin.

20
24

Teil 7

**Kimberlé Crenshaw, Critical Race –
Theory und Intersektionalität**

Mag. theol. Alena Höfer, Ruhr-Universität Bochum



5. März 2024

18.30 – 20.00 Uhr

Kimberlé Crenshaw ist eine amerikanische Juristin. Sie hat sich als Professorin spezialisiert auf institutionellen Rassismus und feministische Rechtstheorie. Von Crenshaw stammt der Begriff der multisektionalen Diskriminierung, der einen Zusammenhang unterschiedlicher Formen der Diskriminierung herstellt. In ihrem Artikel *Why Intersectionality Can't Wait* (2015) hat Crenshaw ihre Sicht zusammengefasst. Sie hat zahlreiche Auszeichnungen erhalten und wirkt in unterschiedlichen Initiativen und Thinktanks darauf hin, ihre Erkenntnisse in die Praxis umzusetzen. Ihre Ideen werden inzwischen auch in Deutschland breit diskutiert. Das wirft die Frage auf: Worin besteht die Bedeutung von Multisektionalität und Critical-Race-Theory in Deutschland, und wo liegen Übereinstimmungen und Unterschiede im Vergleich mit den Debatten in den USA?

Werdegang Alena Höfers: Seit 2020 Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Interkulturelle Theologie und Körperlichkeit an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum, Prof. Dr. Claudia Jahnel, seit 2019 Promotionsstudium an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum, 2019 Magister Theologiae an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum und erstes theologisches Examen der Evangelischen Kirche im Rheinland, 2013 – 2019 Studium der Evangelischen Theologie an der Ruhr-Universität Bochum, der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg und der Kirchlichen Hochschule Wuppertal; Promotionsprojekt: Transkulturelle Theologie. Netzwerkdynamiken und Deutungsmachtaushandlungen am Beispiel von Korean Americans; Forschungsschwerpunkte: Transkulturelle Theologie, (Post-)Migrationsforschung und Theologien der zweiten Generationen, Rassismuskritik und Intersektionalität (Fokus: antiasiatischer Rassismus), Globales Lernen, Dekoloniale Theologie, Ecojustice, Interkulturelle Bibelhermeneutik.

Teil 8

**Zum Beispiel: Gender Pay-Gap.
Lässt sich Diskriminierung messen?**

Prof. Dr. Susanne von Hehl, EvH Bochum

20
24

23. April 2024

18.30 – 20.00 Uhr

Die gesellschaftliche Polarisierung entlang identitätspolitischer Konfliktlinien thematisiert unterschiedliche Formen von Diskriminierung. Der subjektiv erlebten und Anerkennung fordernden Erfahrung von Diskriminierung stehen deren Bestreitung und der Vorwurf eines

Wettbewerbs der Selbststigmatisierung als Opfer gegenüber. Inwieweit lässt sich empirisch kontrollieren, ob strukturelle Diskriminierungen „wirklich“ vorliegen? Lässt sich ggf. zeigen, dass es objektive Fortschritte oder Rückschritte gibt? Am Beispiel des „Gender Pay-Gap“ soll diese Frage bearbeitet werden.

Prof. Dr. Susanne von Hehl, Jahrgang 1976, ist promovierte Politikwissenschaftlerin M.A. und Diplom-Pädagogin. Seit ihrer Studienzeit ist sie mit der Problematik der gesellschaftlichen Polarisierung sowie dem politischen Umgang mit Identitätskonflikten befasst, erst als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Politikwissenschaft der Universität Münster, dann als Pädagogin in der Kinder- und Jugendhilfe, als Geschäftsführerin der EAF im Rheinland sowie als Grundsatzreferentin bei der Sozialsenatorin in Bremen. Seit 2021 ist sie als Professorin für Politikwissenschaft / Sozialpolitik, insbesondere Kinder-, Jugend- und Familienpolitik, an der Evangelischen Hochschule in Bochum tätig.

Teil 9

Identitätspolitik und politischer Islam – Postkolonialismus zwischen Religionsfreiheit und Extremismus

Prof. Dr. Susanne Schröter, Frankfurt a.M.

7. Mai 2024

18.30 – 20.00 Uhr



Der ehemalige Bundespräsident Christian Wulff hat mit seinem Satz „Der Islam gehört zu Deutschland“ für kontroverse Debatten gesorgt. Die politische Linke kritisiert mit ihrer Formel „antimuslimischer Rassismus“ jede Form der Islamkritik in Deutschland als Ausdruck islamophoben Ressentiments. Die politische Rechte skandalisiert eine von ihnen befürchtete Islamisierung Deutschlands. Die christlichen Kirchen suchen seit Jahrzehnten den christlich-muslimischen Dialog. Sicherheitspolitiker wie der Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Norbert Reul, haben sich den Kampf gegen Clankriminalität auf die Fahnen geschrieben. Gleichzeitig gewinnen die Forderungen muslimischer Verbände und Gruppierungen Raum, religiöse Verhaltensnormen wie die Anwendung der Scharia, Verschleierung von Frauen und Mädchen, Geschlechtertrennung und Speisevorschriften nicht nur im privaten, sondern auch im öffentlichen Raum zu etablieren und islamische Bildungsinstitutionen jenseits der Kontrolle deutscher staatlicher Behörden zu betreiben. Während die christlichen Kirchen fortschreitend marginalisiert werden und mit einem drastischen Ansehensverlust zu kämpfen haben, und der öffentliche Diskursraum zunehmend weltanschaulich aufgeladen wird, erscheint der politische Islam als eine Form der Emanzipation von durch den weißen Westen kolonialisierten Kulturen. Wie lässt sich ein gangbarer Weg für das Verhältnis von Religion und Öffentlichkeit unter den Bedingungen einer freiheitlichen Demokratie beschreiben und organisieren?

Susanne Schröter ist eine deutsche Ethnologin. Sie lehrte und forschte u.a. an der University of Chicago und der Yale University, wurde 2004 Inhaberin des Lehrstuhls für Südostasienkunde an der

Universität Passau und 2008 auf die Professorin für „Ethnologie kolonialer und postkolonialer Ordnungen“ und an die Goethe-Universität Frankfurt berufen. Dort war sie elf Jahre lang Principal Investigator im Exzellenzcluster „Herausbildung normativer Ordnungen“ und leitet seit 2014 das „Frankfurter Forschungszentrums Globaler Islam“. Sie ist neben anderen ehrenamtlichen Tätigkeiten Vorstandsmitglied des „Deutschen Orient-Instituts“, Senatsmitglied der „Deutschen Nationalstiftung“ und Mitglied des wissenschaftlichen Beirat der „Bundeszentrale für politische Bildung“. Sie publizierte u.a. *Global gescheitert? Der Westen zwischen Anmaßung und Selbsthass*. Freiburg: Herder, 2022; *Allahs Karawane. Eine Reise durch das islamische Multiversum*. München: Ch. Beck, 2021 sowie *Politischer Islam. Stresstest für Deutschland*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2019.

Teil 10

Follow The Science! – Zukunftsmodelle der Klimaforschung aus physikalischer Sicht

Prof. Dr. Dr. Brigitte Falkenburg, TU Dortmund

Mai/Juni 2024



Das Thema „Klimawandel“ polarisiert die öffentliche Diskussion. Die Parole „Follow The Science“ ist durch die Klima-Aktivistin Greta Thunberg populär geworden: Wissenschaftlichen Erkenntnissen soll durch politisches Handeln und zivilgesellschaftliches Engagement Geltung verschafft werden. Gegen „Verschwörungstheorien“, „Klimaleugnung“ und „Geschwurbel“ wird „die“ Wissenschaft ins Feld geführt. (Vermeintlich) sicheres, faktenbasiertes Wissen steht gegen Realitätsverleugnung und Verantwortungslosigkeit gegenüber der jungen Generation. Im Fall des Klimawandels beruht dieses Wissen aber auf Modellen und führt zu Vorhersagen, die nicht hundertprozentig sicher, sondern hochgradig wahrscheinlich sind. Dabei stellt sich die Frage: Inwieweit kann Wissenschaft belastbare Aussagen über künftige Veränderungen des Weltklimas treffen, die eine hinreichende Grundlage für weit reichende und mit großen Ressourcen ausgestattete Handlungsoptionen darstellen?

Prof. Dr. Dr. Brigitte Falkenburg studierte Physik und Philosophie und ist Professorin (i.R.) für Theoretische Philosophie mit Schwerpunkt Philosophie der Wissenschaft und Technik an der Technischen Universität Dortmund. Sie ist Autorin der Monografien *Kant's Cosmology: From the Pre-Critical System to the Antinomy of Pure Reason* (2020), *Mythos Determinismus. Wem dient die Hirnforschung?* (2012; 2. Auflage im Druck), *Particle Metaphysics. A Critical Account of Subatomic Reality* (2007), *Kants Kosmologie. Die wissenschaftliche Revolution Revolution der Naturphilosophie im 18. Jahrhundert* (2000), *Die Form der Materie. Zur Metaphysik der Natur bei Kant und Hegel* (1987). Als Herausgeberin hat sie an folgenden Büchern mitgewirkt: *Mechanistic Explanations in Physics and Beyond* (mit Gregor Schiemann, 2019), *Naturphilosophie* (Thomas Kirchoff, Nicole C. Karafyllis et al., 2. Aufl. 2020), *Why More is Different* (mit Margaret Morrison, 2015), *From Ultrarays to Astroparticles* (mit Wolfgang Rhode, 2012), sowie *Natur – Technik – Kultur. Philosophie im interdisziplinären Dialog* (2007).